

Paibacher Zeitung.

Nr. 77.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Hause
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 3. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Seiten 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei älteren
Wiederholungen ver Seite 3 fr.

1884.

Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. Königl. Hoheit Leopold Georg Duncan Albert, Herzog von Albany, Prinzen von Großbritannien und Irland, Herzog zu Sachsen, die Hoftrauer von Dienstag, den 1. April d. J., angefangen durch sechs Tage, ohne Abwechslung, bis einschließlich 6. April getragen.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Unterzeichnungem Diplome dem Regierungsrath und Universitäts-Professor in Prag Dr. Joseph Machla als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. März d. J. dem Statthaltereirath und Landes-Sanitätsreferenten in Prag Med. Dr. Wilhelm Bißling aus Anlass der über sein Ansuchen erfolgten Übernahme in den dauernden Stuhbestand in Anerkennung seines vorzüglichsten und stets pflichtgetreuen Wirken im öffentlichen Sanitätsdienste taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. März d. J. dem Ministerium des kais. Hauses und des Neubern in besonderer Verwendung stehenden Viceconsul Emil Filtsch das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. März d. J. den Privatdozenten Dr. Bongin Feigel zum außerordentlichen Professor der gerichtlichen Medicin an der I. I. Universität Lemberg allergnädigst zu ernennen geruht. Conrad-Ehnesfeld m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Neubern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschließung vom 13. März d. J. die Consular-Eleven Franz von Spöner in Moskau, Rudolph von Wodianer in Alegandrien und Dr. Béla Vasch in Konstantinopel zu effectiven Viceconsuln auf ihren bisherigen Posten allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. März d. J. dem in der Maschinenfabrik der priv. österreichisch-ungari-

schen Staatseisenbahn-Gesellschaft in Wien bediensteten Werkmeister Joseph Korb in Anerkennung seiner belobten, durch 40 Jahre einem und demselben Etablissement zugewendeten Berufstätigkeit das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ackerbauminister hat auf Grund des Gesetzes vom 9. Dezember 1883, betreffend die Karstaufforstung in der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska, den Landeshauptmann von Görz und Gradiska Se. Exellenz Franz Grafen Coronini-Cronberg zum Präsidenten der Aufforstungscommission ernannt.

Am 1. April 1884 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig nur in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 41 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 1. April 1884, betreffend die obligatorische Einführung von Eisenbahn-Trachtbriefen mit eingedrücktem Stempelzeichen.

Nichtamtlicher Theil.

Inland.

(Wien. — Parlamentarisches.) Im Gewerbe-Ausschusse beantragte Abg. Matschko, zuerst die Frage des Normal-Arbeitsstages zu berathen. Abg. Vilinski will zunächst eine Unterscheidung zwischen der Arbeit in den Fabriken und bei den Gewerben gemacht und daher die Frage des Normal-Arbeitsstages erst nach Feststellung dieser Unterscheidung gelöst wissen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Vilinski's angenommen. Abg. Severa fragt den Handelsminister, welchen Standpunkt die Regierung bezüglich des Normal-Arbeitsstages einnehme, worauf der Minister erklärt, er halte den Normal-Arbeitsstag für nothwendig. Wenn die Regierung denselben nicht in ihre Vorlage aufnahm, so geschah es nur deshalb, weil sie die vom Ausschusse beantragte Unterscheidung nach Fabriks- und Gewerbsarbeit nicht vorgenommen habe. Abg. Matschko möchte wissen, ob diese Ansicht vom ganzen Ministerium getheilt werde. Se. Exz. Minister Freiherr von Bino erwidert, er vertrete in dieser Frage die Gesamtregierung. Hierauf wurde im Sinne des Antrages Vilinski die Verhandlung fortgesetzt.

Die Vereinigte Linke beschloss, für das Eingehen in die Specialdebatte über das Brantweinsteuergesetz zu stimmen und in derselben durch ihre dem Ausschusse angehörenden Mitglieder verschiedene Abänderungsanträge einbringen zu lassen.

(Dienstespragmatik der Staatsbeamten.) Nach längerer Unterbrechung versammelte sich der Ausschuss zur Vorberathung des Antrages des

Abg. Dr. Bromber und Genossen, betreffend die Erlassung einer Dienstespragmatik für Staatsbeamte und Diener. Seitens der Regierung waren anwesend der Sectionschef R. v. Erb und Ministerialrath Dr. Steinbach. Abg. Freiherr v. Scharschmid legte den von ihm ausgearbeiteten Entwurf eines Disciplinargefeszes für nicht richterliche Beamte und Diener vor und begründete denselben in eingehender Weise. Auf die Anfrage des Abg. Dr. Bromber, ob die Regierung, wie in mehreren öffentlichen Blättern mitgetheilt wurde, eine vollständige Dienstespragmatik dem Abgeordnetenhouse vorlegen wolle, oder ob dieselbe doch zum mindesten ein Disciplinargefetz einzubringen gedenke, bemerkte Sectionschef R. v. Erb, dass die Regierung jener Beitungsnachricht vollständig fernstehe und dass eine Dienstespragmatik nicht ausgearbeitet werde. Betreffs des Disciplinargefeszes bestand wohl die Absicht, ein solches auszuarbeiten, und wurde diese Absicht auch jetzt noch nicht aufgegeben, doch wartete man die Initiative des Ausschusses ab.

Es entspann sich hierauf eine Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Dr. Freiherr v. Göbel-Lannoy, Ignaz Freiherr von Giovanelli und Dr. Lustkandl beteiligten.

Auf die Anfrage, wie sich die Regierung dem Entwurf des Abg. Freiherrn von Scharschmid gegenüber verhalte, wurde erwidert, dass sich die Regierung, wenn auch der Entwurf so manches Unnehmbare enthalte, doch ablehnend dagegen verhalte, und zwar wegen der Zugiehung des richterlichen Elementes und der Loslösung der Disciplinargesetze in den Ländern von den administrativen Behörden. Ueberdies sei die Anzahl der durchschnittlich vorkommenden Disciplinarfälle sehr gering.

Ein Antrag des Abg. Siegfried Salm auf Fassung einer Resolution, womit die Regierung neuerlich aufgefordert wird, ein Disciplinargefetz vorzulegen, blieb in der Minorität, worauf der Obmann Gireczek constatierte, dass nur mehr der Entwurf des Abg. Freiherrn von Scharschmid vorliege, welcher das Substrat der Verhandlung in der nächsten, nach Ostern stattfindenden Sitzung bilden werde.

(Zeitungsstimmen.) Die "Neue Preußische Zeitung" lässt sich in einem Wiener Briefe folgendermaßen über den Verlauf der Budgetdebatte im österreichischen Abgeordnetenhaus vernehmen: "Ein Rückblick auf die bei der Budgetdebatte gehaltenen Reden ergibt, dass sie auch diesmal von Seite der Opposition weniger einer sachlichen Kritik, als ziemlich weit hergeholt Auslassungen, Beschwerden und Vorwürfen gewidmet war. Diese Erscheinung hat sich übrigens im parlamentarischen Leben Österreichs bereits derart eingebürgert, dass sie kaum mehr befremden würde, wenn nicht derartigen oratorischen Leistungen ein-

Feuilleton.

Ein „Sie“-Roman.

Sie sind allzu liebenswürdig, Madame! Ich ahnte kaum, dass ein verschwiegener Winkel in dem Lande, dessen Luft wir atmen, den Namen trägt, den mir der Poststempel verrathen, und dieser Winkel das Glück hat, eine Dichterin zu beherbergen. Sie senden mir ein Manuscript darauf in feuersarbenen Lettern, die einen Biersüßer zur Avance begeistern können, zu lesen „Etella“, Original-Roman. Schon der Titel bringt einen Spintisfer in einen Aufruhr. Vindicieren Sie das Originelle dem Wesen Ihrer „Etella“, oder der Darstellungsgabe in Ihrem gottlob nur 150 Bogen starken literarischen Verbrechen? Doch ein Beiblatt, welches in rührender Herzenseinfalt das Geständnis enthält, die „Etella“ sei eine verbesserte Auflage Ihrer eigenen Persönlichkeit, lässt mich die Feder, die ich in Redactions-Scheidewasser getaucht, säuberlich abwaschen und irgend einen versöhnlichen Stift zur Hand nehmen. Kommen Sie meinem geschwächten Verstande doch zu Hilfe! Warum wollen Sie das herbe Leid, das Sie „schaudernd“ erlebten, noch schaudernderen Lesern, und dies noch dazu zu einer Stunde vorsezeln, wo selbe in Erwartung des Läutens der Sterzglocke und der Wonnen des Euculus schon in eine contemplative Stimmung gelangt sind

und für erschütternde Ereignisse kaum mehr die nötige Rage des Empfindens entgegenbringen? „Doch genug des Fragens, Herrin, da ich dir doch Antwort schulde!“ Zur Sache.

Wenn Sie auch in der Orthographie schon so weit fortgeschritten sind, dass man vermuten könnte, Sie haben mit dem „großen Hehse“ Smollis getrunken, Kalligraphin sind Sie sicherlich keine, denn Sie führen ein Pfötchen, dessen Spuren man vielleicht lieber auf der Wange als auf dem Papiere begegnen würde. Genug von dem. Nähern wir uns Ihrer „Etella“. Schon auf der ersten Seite beschreiben Sie selbe mit anatomischer Deutlichkeit, dass alle Birchowé und du Bois-Raymonds über diese Vivisection einen Freuden-Sechsschritt tanzen würden. Maßolle, wenn Sie nur ein Siebentel von dem sind oder waren, als Ihre „Etella“ zu sein vorgibt, so begreife ich Ihren Roman schon gar nicht. Der brave Feodor, der Sie — und das ist das einzige Originelle in Ihrem Roman — am Schlusse nicht heiratet, wäre schon auf der ersten Seite zu einem freundlichen Papa in frisch geschmierten Ezzimen gekommen — Umarmung, Freuden-Gulhas, und die Geschichte wäre in sich selbst erstorben; Sie wiegten Kinder, kochten Alße und ärgerten keine Feuilletonisten. Voilà tout! So läuteten Sie aber auf jeder Seite Ihre eigenen Kuhmesglocken, Sie singen Hymnen über Ihr Neuzeres, Inneres und sogar über Ihre Fertigkeit, und wenn — was Gott verhüten möge — ein böser Busfall Ihr Manuscript

zum Schlaufen brächte, so würde bei diesem fortwährenden Wälsungenliebesmotiv selbst der Metteur en pages unglücklich verliebt, stürzte sich in die Maschine, und wir könnten nach den Klängen des Siegfried-Trommarsches die Worte hervorschluchzen: „O Gott, o Gott, o Gott!“ ist schon wieder einer todt.“

Ob übrigens einer mehr oder weniger stirbt, darauf kommt es Ihnen auch im Roman nicht an. Sie befördern die Menschen ja mit einer raffinierten Grausamkeit zu Tode. Denken Sie einmal an die Stelle, wo Etella in einer gewitterdüsteren Nacht das Schloss verlässt, um beim Ziehbrunnen neben der Czarda Feodor zu erwarten. Sie schreiben:

„Um den Geliebten vor Schande und Schmach zu bewahren, streifte ich meine Vorurtheile ab und enteilte.“ Sapristi! Das Abstreifen von Vorurtheilen gelingt Ihnen so schnell, wie jenes von Handschuhen.

Eine dunkle Gestalt, die sich vom Hintergrunde des Ziehbrunnens abhob, eine feurige Umarmung — hoffentlich des Ziehbrunnens —, ich fühlte mich aufs Pferd gehoben, und fort gieng's im sausenden Galopp über die Haide.“ Sollten Sie da nicht Bürgers Leonore nachempfunden haben?

Doch der brave Feodor entpuppt sich — als der „Mond aus der Wolken schimmerndem Chor“ tritt — als der böse Stuhlrächer Felete, der Etella liebt und auch darauf wartet, dass selbe ihre Vorurtheile abschreift. Doch er soll sich täuschen.

(Schluss folgt.)

großer Theil der kostbaren Zeit geopfert und der Bevathung sehr dringender Vorlagen und Anträge entzogen würde."

(Prag.) In der Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereines hielt Graf Hans Ledebour einen Vortrag über die Agrarfrage, welcher hauptsächlich auf die Regulierung des landwirtschaftlichen Vereinswesens, auf die Hebung des Credites und die Beseitigung der die Entwicklung der Landwirtschaft hemmenden Verhältnisse auf dem Wege der Selbsthilfe und der Gesetzgebung abzielte.

(Budapest.) Im Oberhause kam die Frage der Reform derselben zur Sprache, wobei Ministerpräsident von Tisza eröffnete, dass er eine aus Mitgliedern des Oberhauses bestehende Conferenz zur Bevathung der Frage eingeladen habe, ob der Gesetzentwurf über die Reform des Oberhauses noch in dieser Session eingereicht werden solle oder nicht. Ein Theil der Mitglieder habe sich wohl für die Einreichung erklärt, ein anderer Theil jedoch entschieden dahin ausgesprochen, dass er die Vorlage, wenn dieselbe eingereicht werden würde, selbst im allgemeinen ablehnen müsste. Da somit keine Aussicht auf Erfolg vorhanden war, habe sich der Ministerpräsident entschlossen, von der Einreichung des bezüglichen Gesetzentwurfes in dieser Session abzusehen.

(Budapest. — Abgeordnetenhaus.) U. Pulcsó lehnt die Gewerbegesetzvorlage ab. Er motiviert dies eingehend und tritt sodann den auf das selbständige Zollgebiet bezüglichen Ausführungen Hermans entgegen. Wer erklärt, dass die Panacee der volkswirtschaftlichen Zustände Ungarns im selbständigen Zollgebiete zu suchen sei, hat damit noch nichts gesagt, wenn er nicht hinzufügt, welche Zollpolitik er dann befolgen wolle. Wer das selbständige Zollgebiet deshalb anstrebt, um in Ungarn eine große Fabriksindustrie zu schaffen, der spricht sich hierdurch auch für die schutzzöllnerische Richtung aus und hat Auffchluss zu geben, wie er bei solcher Richtung den ungarischen Producten Absatzmärkte zu verschaffen und zu erhalten hofft. Wem eine freihändlerische Politik vorschwebt, der müsse wieder einen ganz anderen Weg einschlagen und ganz andere Resultate in Aussicht stellen. Heute sei aber noch kaum jemand in der Lage, zu sagen, was für eine Politik er in drei bis vier Jahren mit Rücksicht auf die allgemeinen volkswirtschaftlichen Verhältnisse und auf die einem stetigen Wechsel unterliegenden europäischen Conjecturen zu inaugurierten gedenke.

Wer heute schon das Princip eines selbständigen Zollgebietes schroff hinstelle, verzichte schon im vorhinein auf ein wirksames und vielleicht letztes Mittel, um beim nächsten volkswirtschaftlichen Ausgleiche mit Oesterreich eventuell eine günstige Lösung zu erzielen. Er ist übrigens auch heute der Ansicht, dass es möglich sei, auch bei dem Fortbestande des Zollbündnisses mit Oesterreich einen günstigen Ausgleich zu erzielen.

(Budapest.) In der geheimen Sitzung des Abgeordnetenhauses, welche am 1. d. M. um 1 Uhr begann und bis 2 Uhr währt, wurde der in den Couloirs vorgefallene Scandal besprochen. Die Sitzung wurde mit Verlesung eines Briefes des Abg. Szell eröffnet, in welchem derselbe angibt, in den Couloirs

beleidigt worden zu sein, und vom Hause Genugthung fordert. Der Abg. Ugron schilderte nun den Vorfall, wie derselbe gewesen. Er erklärte dann, dass er sich diese Satisfaction verschaffen musste, weil Szell in E zugleb den Pöbel auf ihn gehetzt und dann ritterliche Genugthung verweigert habe. Nach der Rede entfernte sich Ugron aus dem Saale. Es sprach nun Kallay von der äußersten Linken, der behauptet, dass die Angelegenheit nicht vor das Abgeordnetenhaus gehöre, dann der Präsident, welcher vorschlug, über den Fall zur Tagesordnung überzugehen und den Brief Szell's einfach im Archiv des Hauses zu hinterlegen. Abg. Csernatony wünscht, Szell solle seinen Brief zurückziehen. Ministerpräsident v. Tisza bedauert, dass der Scandal vorgekommen, und begründet seine Ansicht, dass das Haus sich nicht mehr mit dieser Frage beschäftigen solle. Professor Szilagyi, gegen Tisza polemierend, beklagt, dass Scandale solcher Art überhaupt möglich seien, ist aber mit Tisza der Ansicht, dass, nachdem die E zugleb Exesse der Grund der Provocationen sind, in dieser Angelegenheit das Abgeordnetenhaus keine Schritte zu thun habe. Es spricht noch Madarasz, der Szell in Schutz nehmen will, und schließlich verkündet der Präsident den Beschluss, dass das Abgeordnetenhaus keine Veranlassung hat, sich weiter mit dem Briefe Szell's zu beschäftigen. Der Brief Szell's wird, ohne dass das Haus sein Bedauern über den Vorfall ausgedrückt hätte, in das Archiv hinterlegt. Morgen wird wahrscheinlich das Attentat auf den Abg. Herman im Parlamente zur Sprache kommen.

(Budapest.) Die Sicherheitsbehörde hat in Erfahrung gebracht, dass die hiesige Narcißenpartei angesichts der gegen sie gerichteten polizeilichen Action zum Schutz gegen dieselbe ihre Organisation gänzlich umgestaltet habe. Von dem Grundsatz ausgehend, dass größere Massen leichter als kleine Gruppen ins Auge fallen, gliederten sie sich in Gruppen zu zehn; jede dieser Gruppen bildet ein in sich abgeschlossenes Ganzes und zugleich die Einheit im Organismus. Jede Gruppe hat ihren besonderen Sammelpunkt und ihre speziellen Zusammenkünste. Die Obmänner dieser Gruppen bilden das Executiv-Comité. Die Polizeibehörde hat nun, hinter dieser Umgestaltung die Absicht eines activen Vorgehens seitens der Anarchisten vermutend, die Aufhebung dieser einzelnen Gruppen beschlossen. Der Polizeichef Herr v. Thaiss hat heute vor Tagesanbruch die zehn Mitglieder einer Gruppe, deren Namen und Quartiere im voraus eruiert worden waren, in ihren Wohnungen überrumpeln und festnehmen, gleichzeitig auch in den Quartieren Haussuchungen halten lassen.

Ausland.

(Zur Reise des durchlauchtigsten Kronprinzenpaars.) Man schreibt aus Belgrad, 29ten März: Das Vierzehner-Comité, welches eingesetzt worden ist, um die Vorbereitungen für den festlichen Empfang des österreichisch-ungarischen Kronprinzenpaars zu treffen, hält fast täglich Sitzungen in Gegenwart des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern und hat sich bereits über das Programm der Empfangsfeierlichkeiten geeinigt. Dasselbe besteht aus folgenden Hauptpunkten: 1.) Festlicher Empfang des Kronprinzenpaars am Landungsplatz der Dampf-

schiffe; 2.) Einzug durch die reich dekorirten Straßen, in welchen vom Militär Spalier gebildet wird, in das königliche Palais; 3.) Vorbeidefilierung der in Parade ausgerückten Truppen und Empfang im Palais; 4.) Besuch der Festung; 5.) Ausfahrt nach Topitsch, wo selbst ein Nationalfest arrangiert wird, bei dem namentlich das ethnographische Moment, und zwar in Bezug auf Nationaltrachten, Typen und Tänze berücksichtigt werden soll; 6.) Galadiner im königlichen Palais; 7.) Rückfahrt durch die festlich illuminierte Stadt zum Landungsplatz. Im Augenblick der Abfahrt wird die Festung und ein Theil der amphitheatralisch gelegenen Stadt bengalisch beleuchtet. Die Vorbereitungen können für die kleineren Verhältnisse unserer Stadt großartig genannt werden, und wetteifert jeder Mann, das Empfangsfest der hohen Gäste würdig zu gestalten.

(Berlin.) Der deutsche Kronprinz ist nach London abgereist, um der Beisetzung des Herzogs von Albany beizuwohnen.

(Paris.) Nach dem „National“ erhelle aus den letzten Depeschen des französischen Geschäftsträgers in Peking, dass die Wiederaufnahme der Unterhandlungen zwischen China und Frankreich nahe bevorstehe. Ein Telegramm des Generals Millot meldet, dass die Regenzeit in Tonking begonnen habe, dass das Regenwetter jedoch kein Hindernis für die Einnahme von Hongkong, welche gegen den 8. April erfolgen soll, bilden werde. Nach der Einnahme dieser Festung glaubt Millot mit der Zurücksendung der Truppen nach Frankreich beginnen zu können. Millot organisiert zu diesem Zwecke in Tonking chinesische Regimente.

(Belgrad.) Nach einer Meldung wurde der gewesene Justizminister im Cabinet Birotchanac, Herr Radovic, zum Präsidenten des Cassationshofes, Herr Djoko Stefanovic zum Präsidenten des Appellationshofes ernannt. — König Milan hat dem englischen Gesandten Volock persönlich sein Beileid anlässlich des Todes des Herzogs von Albany ausgedrückt. —

Die kürzlich in Kraljewo stattgefundenen Kommunalwahlen, wo bisher die Radicals die unumschränkte Herrschaft ausübten, haben einen glänzenden Sieg der Fortschrittspartei ergeben, indem ausschließlich Anhänger der letzteren in den Gemeinderath gewählt wurden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den Budapester ersten Kinder-Asylverein zur Vollendung des Asylbaus und zur Einrichtung der Anstalt den Betrag von 1000 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, zur Anschaffung einer Orgel für die Kirche St. Michael zu Schiefling, dann der Gemeinde Grades zur Erweiterung des Armenspitals je 100 fl., ferner, wie die „Brünner Zeitung“ mittheilt, den freiwilligen Feuerwehrvereinen in Němecy und Tschnowitz je 60 fl. und dem freiwilligen Feuerwehrvereine in Iritz 50 fl. zu spenden geruht.

Aus einiger Entfernung hatten die beiden als Bauern verkleideten Männer mit regem Interesse die junge Frau und ihren Begleiter beobachtet. Vergeblich bemühten sie sich, das Gespräch zu verstehen; die Sprache war ihnen fremd.

Jener von den beiden Männern, welcher von dem anderen so offenkundig als Meister behandelt wurde, war eine hochgewachsene, breitschulterige Gestalt, mit riesigem, kahlen Kopfe. Der gierige Blick seiner Augen, die schwulstigen, aufgeworfenen Lippen verrieten niedrige Leidenschaften, vielleicht aber war die Liebe zum Gelde sein hervorragendstes Laster. Seine kleinen, rundlichen, stechenden Augen verriethen die Habsucht, welche ihn kennzeichnete. In seinem ganzen Wesen lagen List und Schläue.

Dieser Mann, dessen Anblick keine Sympathie erwecken konnte, nannte sich Blaireau; sein Begleiter, ein in seinen Diensten stehender Bandit, trug den Namen Princet.

Blaireau zählte etwa fünfunddreißig Jahre; er lebte in Paris, wo er in der Rue du Roi de Sicile ein Dienstvermittlungs-Bureau leitete, doch eigentlich befasste er sich nur mit Geschäften, die das Tagesgärtchen scheut. Er missbrauchte die menschlichen Leidenschaften zu seinem Vorteil, und da es den Menschen nicht an Fehlern und Schwächen mangelt, so war seine Clientel bedeutend; er war überdies nicht wählerisch und stand jedem zu Diensten, der gut zahlte.

Er wollte sich Millionen erwerben; vor keiner Schlechtigkeit zurückgeschreckend, war er überhaupt jedes Schurkenstreches fähig, wenn ihm nur goldener Mammon als Preis und Endziel zulässt.

(Fortsetzung folgt.)

Jean Loup, der Irrsinnige von Mareille.

Roman nach Emile Richebourg
von Max von Weizsäcker.

(1. Fortsetzung.)

„Liebe Zelima, wie ist dir?“ fragte er sie in einer den anderen unverständlichen Sprache.

Sie heftete die großen blühenden Augen auf ihn.

„Gut, Geliebter.“

„Meine Zelima ist tapfer, ich weiß es, doch trotz des Ruhetages, welchen wir gehalten, hat dich die lange Reise sehr erschöpft und angegriffen. Ich fürchte, dass deine Kräfte nicht bis zu Ende ausreichen werden. Ich hätte nicht auf deine Worte achten, sondern dich in Paris lassen sollen.“

„In Paris — ganz allein?“ rief sie schmollend.
„O, ich wäre bis zu deiner Rückkehr gestorben!“

„Kind!“ sprach er mit zärtlichem Ausdruck.

„Nein,“ fuhr sie fort, „ich vermag mich nicht von dir zu trennen. Ich will bei dir sein, immer, immer!“

„Höre, Zelima! Wir haben noch drei Stunden zu fahren; dann heißt es eine Wegstunde zu gehen, bis wir nach Blaincourt kommen.“

„Ich bin stark!“

„Aber ermüdet. Lass uns bis morgen hier verweilen. Ich weiß nicht, was mich ansicht. Ich fühle mich beunruhigt. Das Vorgefühl eines Unglücks, welches dich bedrohen könnte, lastet auf mir.“

„Nein,“ sagte sie lächelnd, „reisen wir. Gleich dir drängt es mich, ans Ziel zu gelangen, und ich möchte wissen —“

Ein Seufzer vollendete ihre Rede.

„Wir werden alles erfahren, meine Zelima. Haben

wir uns denn nicht einzig und allein, um in Erfahrung zu bringen, was aus deiner teuren Beschützerin, deiner zweiten Mutter, geworden ist, entschlossen, dein schönes, sonniges, blumenreiches Vaterland zu verlassen und nach Frankreich zu kommen?“

„Ich danke alles, was ich besitze, vor allem dich und dann auch mein kleines Vermögen dem Marquis, der mein Gönner, mehr noch, ich kann sagen, mein Freund gewesen ist. Ach, er ist nicht mehr. Das Schiff, welches ihn nach Frankreich bringen sollte, litt Schiffbruch und Passagiere wie Mannschaften mussten den Tod im Wellengrabe finden!“

„Seine Frau aber, sein Kind, wo mögen sie weisen? Um sie wieder zu finden, schrecke ich vor keinem Opfer zurück. Ich will nicht müde werden, zu suchen, bis ich in Erfahrung gebracht habe, was aus deiner Beschützerin, der Gemahlin meines einstigen Herrn, geworden ist. Wir müssen ja endlich ans Ziel gelangen. Vielleicht sind wir auf der rechten Fährte! Die Frau Marquise hat mehrere Jahre in Blaincourt gelebt, vielleicht sogar im Schlosse von Blaincourt ihrem Kinde das Leben gegeben.“

„Die gute, arme Hermance!“ murmelte die junge Frau, dann fügte sie mit Lebhaftigkeit hinzu: „Nein, sie ist nicht tot! Ich fühle es. Eine innere Stimme flüstert es mir zu, dass sie lebt, dass sie aber leidet und unglücklich ist, dass sie uns erwartet, damit wir sie retten. O, lasst uns so rasch als möglich nach Blaincourt eilen!“

„Du willst dich hier also nicht aufzuhalten, um dich auszuruhen?“

„Nein, es wäre nutzloses Verzögern! Wenn Hermance unglücklich ist, wenn sie auf unsere Hilfe, unseren Beistand rechnet, so haben wir nicht das Recht, einen Tag, ja eine Stunde nur zu verlieren.“

Se. I. und I. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf ist nach Dedenburg abgereist.

Ihre I. und I. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Antonia, Großherzogin von Toscania, ist von Wien nach Gmunden abgereist.

— (Personalausricht.) In dem Besinden des schwer erkrankten Reichsraths-Abgeordneten Dr. Ignaz Kuranda ist keine Aenderung eingetreten.

— (Eine Entscheidung in Sachen.) Eine prinzipiell wichtige Entscheidung ist von competenter Stelle jüngst erlossen. N. hatte sich vor einiger Zeit confessionsslos erklärt, nachdem er früher der katholischen Kirche angehört hatte. Nun wollte er eine Katholikin ehelichen und war bereit, den Vertrag über die katholische Erziehung sämtlicher aus der Ehe zu erhoffenden Kinder einzugehen. Das betreffende bischöfliche Ordinariat wandte sich an das hohe I. I. Ministerium des Innern mit der Anfrage, ob seine — des Ordinariates — Ansicht die richtige sei, dass die Bewerber, welche zwar wohl eine kirchlich gütige Ehe schließen könnten (vide § 25 der Anweisung für die geistlichen Gerichte), nach § 64 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches eine bürgerlich gütige Ehe nicht schließen können. Denn der besagte Paragraph lautet: „Eheverträge zwischen Christen und Personen, die sich nicht zur christlichen Religion bekennen, können nicht gültig eingegangen werden.“ Von einem Bekennnislosen könnte man ja nicht sagen, dass er sich zu einer Religion bekenne, und ein Christenthum ohne Confession gebe es nicht. Die hohe ministerielle Entscheidung lautete dem ganz conform: „dass, insolange N. nicht in gesetzlicher Weise nachweist, dass er sich zur christlichen Religion bekenne, er eine bürgerlich gütige Ehe mit der katholischen Braut im Grunde des § 64 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches nicht eingehen könne.“

— (Die Verwilderung der Großstädte) ist das Thema eines interessanten Aufsatzes des Vice-präsidenten des I. I. Landesgerichtes in Wien, Grafen Eduard Lamézan, in der Monatschrift „Nord und Süd“.

— (Jagdausstellung im österreichischen Kunstverein.) Die Jagdausstellung, die der österreichische Kunstverein in Wien eröffnete, wird den Freunden des Waibwerks, insoweit sie an der künstlerischen Darstellung des häufig so einseitig geführten Krieges zwischen Thier und Mensch Anteil nehmen, ohne Zweifel manichfache Unregung bieten. Das Unternehmen ist zunächst decorativ recht geschmackvoll durchgeführt. Karl Giani hat ein schönes Jagdzimmer eingerichtet, Jagd-Trophäen, Waffen und Gerät sind allenfalls zwischen die künstlerischen Objekte der Ausstellung eingestreut. Aus der grünen Kleidung verkleidung der Wände blicken kleine Sinn- und Spottverse herab wie die folgenden:

Nicht jeder, der wohl sicher schießt,
Darum auch schon ein Jäger ist.

Ein schlechter Schütz, der, wenn er fehlt,
Nicht mit der Ausred' wär' bestellt.

Kartoffel, Rübe und herbstlicher Wind
Dem echten Jäger der Frühling sind.

Ein heulender Hund und ein schwägnder Schütz
Sind nur zum Verjagen des Wildes nütz.

Willst du das Waibwerk recht genießen,
Denk' an das Hegen öfter als ans Schießen.

— (Mormonen-Agent) In Prag wurde ein Mormonen-Agent verhaftet, der Damen zum Beitritt zur Mormonen-Secte anwerben wollte. Die Vertheidigung einiger „Angejahrter“ über neuerlich vereitelte Hoffnungen auf Bemannung soll eine große sein.

— (Kinderpest.) In der Zeit vom 24. bis 31. März 1884 ist aus den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern ein Fall von Kinderpest nicht gemeldet worden. Diese Länder sind sonach am 31. März d. J. frei von der Kinderpest.

— (Dreisacher Mord.) In Berlin wohnte seit Anfang dieses Jahres die etwa neunzehnjährige Frau Gronack, geborene Block, mit ihrer unverheirateten Schwester. Erst zu Weihnachten hatte sich Frau Gronack mit dem zweihundreidreißigjährigen Arbeiter Ernst Franz Gronack verheiratet. Häufige Zwistigkeiten und Eifersucht führten dazu, dass Frau Gronack die Trennung der Ehe einzuleiten beschloss und ihr Mann eine Schlossstelle in einem anderen Hause bezog. Gestern mittags drang Gronack mit einem großen Küchenmesser in die Wohnung seiner Frau und versetzte dieser mehrere tödliche Stiche. Auch gegen die zu Hilfe eilende Schwester lehrte sich der Unhold und brachte ihr tödlich Messerstiche bei. Auf die Hilferufe der beiden Frauen eilte der Bierwirt des Hauses, der etwa sechzigjährige Schröder, herbei, und auch dieser sank nach wenigen Augenblicken unter den Messerstichen des Rasenden tot zusammen. Gronack ergriff hierauf die Flucht, wobei er das Mordwerkzeug in den Klinstein warf. Ein Schuhmann versetzte den Fliehenden. Dieser, die Erfolglosigkeit der Flucht ein sehend, lief darauf zu der wenige Schritte entfernten Polizeiwache in der Kleinen Andreastraße, woselbst er sich selbst der Gerechtigkeit überließerte. Der gerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod der drei Opfer constatieren.

— (General Gordon.) Dem General Gordon ist seitens des Mahdi, den er als Herrscher von Kordofan anerkennen wollte, wenn er den egyptischen Garisonen freien Durchzug gewähre, der treffliche Rath ertheilt worden, zum Islam überzutreten. General Gordon ist ein viel zu überzeugter Protestant, um auf diesen schmerzhaften Religionswechsel einzugehen, er wird jedoch aus der Aufforderung des Mahdi und aus dessen Abneigung, die Sultanatswürde aus christlichen Händen entgegenzunehmen, die wichtige Lehre ziehen, dass mit dem Propheten nicht zu pactieren ist. In Europa hat dies alle Welt, mit Ausnahme Gladstone's, ohnehin vorausgesetzt. Es wird nun selbst dem harinötigen englischen Nicht-Interventionisten klar werden, dass es im Sudan nur ein Mittel gibt: die Waffen.

— (Alte Jungfern auf der Gant.) In New-Haven, im Staate Connecticut, versteigerte man neulich in einer lustigen Unterhaltung dreizehn alte Jungfern, allerdings nur zum Scherz. Der Erlös der Auction sollte zu einem wohlthätigen Zwecke verwendet werden, weshalb der Auftritt ziemlich lebhaft war. Obwohl der Auctionsobjecte (alle waren tief verschleiert) waren schon den Meistbietenden zugeschlagen und das Interesse war mittlerweise erlahmt, als die letzte „alte Jungfer“ für den billigen Preis von 23 Cents einem jungen lebenslustigen Studenten zufiel. Nun wurden die Versteigerer enthüllt und man denkt sich das freudige Staunen des Käufers der dreizehnten, als es sich herausstellte, dass diese ein junges, reiches und wunderschönes Mädchen war, die im Rufe steht, die reizendste junge Dame der Stadt zu sein. Er bedauert, dass dies nur eine Scheinauction gewesen.

Anarchisten in Wien.

Die Schreckenstaten, deren Schauplatz in den letzten Monaten die österreichische Residenzstadt war, haben allerorten Theilnahme hervorgerufen. Zur Orientierung wollen wir in das Jahr 1882 zurückgreifen, weil in diesem Jahre das Attentat an dem Schuhwarenfabrikanten Josef Merstallinger verübt wurde und es nunmehr zweifellos ist, dass dies der erste Versuch der neuen Organisation war, durch Gewaltmaßregeln Leben und Besitz der Gesellschaft zu gefährden. Die über diesen Fall eingeleiteten polizeilichen und gerichtlichen Erhebungen führten zur Inhaftnahme von 24 Individuen, die bezeichnet waren, Theilnehmer oder Mitschuldige an dem Raubattentate gewesen zu sein. Am 8. März 1883 hatten sich die Angeklagten, unter denen sich auch der vielfigurige Josef Peukert befand, vor dem Wiener Schwurgerichte des Hochverrathes und Raubes, beziehungsweise Theilnahme, zu verantworten. Die 13tägige Verhandlung endete mit der Verurtheilung der beiden unmittelbaren Thäter, der social-revolutionären Arbeiter Pfleger und Engel, zu je 15 Jahren schweren Kerkers wegen Raubes und des Arbeiters Bernt zu zwei Jahren schweren Kerkers wegen Theilnahme am Raube. Die übrigen 21 Angeklagten wurden freigesprochen und aus der Haft entlassen.

Seit diesem Processe blieb es eine Zeit scheinbar ruhig, bis im August v. J. nachdem die Anhänger der anarchistischen Partei die Massen durch wiederholtes Ausstreuen von Flugschriften hochverrathischen Inhaltes zum Umsturze des Staates und der Gesellschaft heranzuziehen gesucht hatten, Straßenaufzüge von Arbeitern arrangiert wurden. Der erste dieser Massenaufzüge fiel auf den 10. August und galt der Polizeibehörde. Diese aber war vorher von der gegen sie geplanten Demonstration in Kenntnis gesetzt worden, und durch das energische Eingreifen der Sicherheitswache waren dieser wie weitere Versuche vereitelt worden.

Im Herbst v. J. erfolgte nach längerer Untersuchungshaft die Wegweisung des angeblichen John Newell alias Stevens, der als Expeditor der Most'schen „Freiheit“ bezeichnet wurde; bald nachher die Verhaftung eines Arbeiters und die Auffindung einer Druckerresse in dem Keller dieses Arbeiters, auf welcher socialistische Flugschriften hergestellt worden waren. Zur selben Zeit bemächtigte man sich auch einiger Individuen, die im Verdachte standen, sich mit Erzeugung von Sprengstoffen zu beschäftigen.

Die erste Schandthat der Verbrecherrotte war die am 15. Dezember v. J. abends erfolgte Ermordung des Floridsdorfer Polizeiconcipisten Franz Blubek. Diesem Verbrechen folgte am 30. Dezember der bekannte Scandal in der Pfarrkirche zu Favoriten, durch welchen das Leben Hunderter gefährdet war. Wenige Tage darnach, am 10. Jänner, wurde der Mord an dem Wechselschuhbesitzer Heinrich Eisert auf der Mariahilferstraße und an seinen beiden Kindern verübt, und am 25. Jänner wurde der Detective Ferdinand Blöch meuchlings erschossen. Die an Polizei-Organen verübt Verbrechen wurden von Sendlingen Most's ausgeführt, der in seiner „Freiheit“ schon lange vorher die Ermordung dieser beiden Polizei-Organen angekündigt hatte.

Sowohl Hermann Stellmacher, der Mörder Blöch's, als auch Anton Kammerer, der am 28. Februar bei Befreiung seiner Verhaftung in der Bernardgasse drei Organe der Polizeibehörde durch Schüsse verwundete, sind Executivorgane des von Johann Most gebildeten und geleiteten sogenannten anarchistischen Centralcomités in Newyork. Stellmacher, der, wie erinnerlich, sich ursprüng-

lich consequent geweigert hatte, seinen Namen, Stand und Charakter anzugeben, wurde in den ersten Tagen des Februar entlarvt.

Es galt nun, Complicen Stellmachers festzustellen. Während seines Aufenthaltes bei dem Handelsagenten und Vereinsdiener hatte Stellmacher nur zweimal den Besuch von jungen Leuten erhalten. Er selbst erregte durch sein Benehmen auch nicht den geringsten Verdacht.

Als man in Erfahrung gebracht hatte, wo Stellmacher gewohnt hatte, eruierte man den Dienstmännchen, der den zurückgebliebenen Koffer des Mörders am 25ten Jänner mittags abgeholt hatte. Derselbe gab an, er sei von einem jungen Manne beauftragt worden, den Koffer zur Tramway-Haltstelle nächst der Aspernbrücke zu tragen, wo ihm der Koffer von einem anderen jungen Manne abgenommen werden sollte. Der Dienstmännchen entledigte sich des ihm gewordenen Auftrages. Es fehlt bis zum heutigen Tage jeder Anhaltspunkt darüber, wer diese beiden jungen Leute gewesen. Dem Dienstmännchen war beim Tragen des Koffers in demselben eine Bewegung aufgefallen, die von schweren runden Gegenständen herzurühren schien. Mit einiger Sicherheit lässt sich annehmen, dass der Koffer Bomben oder dergleichen Sprenggeschosse enthalten habe und dass die später in der Wohnung Kammerer's vorgefundene Dynamitbombe aus diesem Koffer stamme. Nunmehr handelte es sich darum, den Namensträger der Documente ausfindig zu machen, die Stellmacher benötigt hatte. Es war der Schneiderhilfe Anton Kral, der auch am 11. Februar verhaftet wurde. Es wurde festgestellt, dass ihm sein Arbeitsbuch und seine Documente vor einigen Monaten herausgelöst worden waren. Die Documente kamen dann ohne Hinzu-thun Kral's durch Vermittlung dritter Personen in den Besitz Stellmachers. Kral, der an den anarchistischen Verbrechen nicht direct beteiligt zu sein schien, wurde in Haft behalten, weil in seinem Besitz social-revolutionäre Schriften vorgefunden wurden.

Nun hatte man sichere Anzeichen dafür gewonnen, dass Anhänger der anarchistischen Partei in der ausgesprochenen Absicht, Gelder für Agitationszwecke zu erlangen, Verbrechen begangen hatten, und die Wiener Polizeidirection arbeitete nunmehr daran, den Beweis eines Zusammenhangs zu erbringen zwischen den verschiedenen Verbrechen, deren Schauplatz Straßburg, Stuttgart und Wien gewesen, und die Schuldigen aussindig zu machen.

Nebst der verbrecherischen Art der Requisition von Agitationsmitteln hatte sich diese Verbindung noch eine zweite Aufgabe gestellt: Nachrechte an Organen der Polizeibehörde zu verüben. Die Ermordung des pflichteifrig Polizeiconcipisten Franz Blubek und später des Detectives Ferdinand Blöch gehörten in diese zweite Kategorie anarchistischer Actionen; die erbarmungslose Ermordung Eiserts und seiner beiden Söhne geschah, wie es nun bestimmt ausgesprochen werden kann, um sich in den Besitz von Geldmitteln zu setzen. In der Eisert'schen Wechselschubbe wurde von der unmittelbar nach verübter Blutthat erschienenen polizeilichen Commission ein mit einem kurzen spitzen Stifte versehener Metallknopf gefunden. Neun Stück solcher Metallknöpfe fand man auch im Besitz Stellmachers nach seiner Ergreifung, und bei dem Charakter der beiden gilt es als sehr wahrscheinlich, dass Stellmacher und sein Genosse bei dem Attentate in der Eisert'schen Wechselschubbe die Dynamitecassette mitgenommen hatten, um die Explosion derselben herbeizuführen, wenn sich für sie selbst irgend welche Gefahr herausgestellt hätte. Stellmacher wollte dieses Manöver bei der Ermordung Blöchs inszenieren; dass der Plan misslang, ist nur dem glücklichen Umstande zuzuschreiben, dass der Mörder vergessen hatte, die Pistolen in die Tasche der Tasche zu stecken. Dass Anarchisten die Mörder der Familie Eisert waren, hat durch die Auffindung der geraubten Wertpapiere in Budapest seine vollkommene Bestätigung gefunden.

Ohne der im Buge befindlichen gerichtlichen Untersuchung oder der später folgenden öffentlichen Schlussverhandlung vorzugreifen, kann man die Annahme als berechtigt gelten lassen, dass Hermann Stellmacher und Anton Kammerer die Mörder Heinrich Eisert's und seiner beiden Söhne gewesen sind.

* * *

Kammerer, der nach Ledlersdorf in Niederösterreich zuständig ist und mehrere Jahre in Floridsdorf gelebt hat, war im Jahre 1882 vom Polizeiconcipisten Blubek wegen socialistischer Untrühe in Untersuchung gezogen und durch den Detective Blöch verhaftet worden. Er entzog sich damals der Verantwortung durch die Flucht und wendete sich nach der Schweiz. Da bewegte er sich ausschließlich in Kreisen anarchistischer Arbeiter und machte bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft des Schuhmachers Hermann Stellmacher. Mit Sprenggeschossen und Schusswaffen versehen, reisten diese Mordbrenner nach Wien und beseitigten den Polizeiconcipisten Blubek und den Detective Blöch. Um den 20. Februar herum hatte die Polizeibehörde Kenntnis erlangt, dass Kammerer sich in Wien aufhalte. Man hatte erfahren, dass er im Besitz von Sprengstoffen und Schusswaffen sei. Man wusste ferner, dass er zum Neuersten fähig sei, falls er verhaftet werden sollte. Er wurde, wie bekannt, am 28. Februar in der Bern-

hardgasse am Neubau, nachdem er drei behördliche Organe durch Revolverschüsse verwundet, ergripen und in Gewahrsam gebracht. Heute befindet er sich bereits gleich Stellmacher in landesgerichtlicher Haft.

Nachdem man sich seiner Person bemächtigt hatte, konnte man offener über sein Thun und Lassen in den letzten Monaten recherchieren. Man brachte in Erfahrung, dass Kammerer im Monate Dezember, schon vor der Ermordung des Polizeiconcipisten Hlubek, die Schweiz verlassen und sich nach Oesterreich gewendet hat. Um 15. Dezember 1883, an welchem Tage Hlubek erschossen wurde, war Kammerer bereits in Wien. Nach dem Tode Hlubeks, und zwar vom 17. Dezember bis 7. Jänner, hielt er sich in Mährisch-Ostrau auf und reiste dann wieder nach Wien. Um 10. Jänner wurde der Wechsler Eisert und seine beiden Söhne ermordet, und einige Zeit später hielt sich Kammerer in Budapest auf. Dort wurden die Herrn Eisert geraubten Actien der Liesinger Brauerei sowie die zwei Stück Genois-Vose in der ungarischen Escomptebank, beziehungsweise in einem Privat-Institute verpfändet. Von der Hauptstadt Ungarns reiste Kammerer nach Zürich, kehrte aber schon um die Mitte Februar nach Wien zurück und hielt sich hier zuerst im Bezirk Margarethen unter dem falschen Namen Arnold Otter, dann als Josef Blum auf. Arnold Otter hieß der verstorbene Bruder des kürzlich in der Schweiz verhafteten Anarchisten Victor Otter. Mit diesem stand Kammerer im regsten Verkehre.

Es war der Wiener Polizeileitung bekannt, dass nach Verhängung des Ausnahmszustandes die Wiener anarchistische Partei ihren Sitz nach Budapest verlegt habe und, vereinigt mit den dortigen Gesinnungsgenossen, eine um so intensivere Propaganda entwickle; sie hatte auch später davon Kenntnis, dass der Raub aus der Mariahilfer Wechselstube in Budapest in Sicherheit gebracht worden sei, und die späteren Ereignisse haben infolge der dankenswerten Unterstützung der Budapester Behörden die Informationen der Wiener Polizei als vollkommen richtig erwiesen.

In der auswärtigen Presse und auch in einigen Wiener Journalen wurde bereits angedeutet, dass Kammerer und Stellmacher mit anderen Genossen auch die Morde und Attentate in Straßburg und Stuttgart verübt haben. In Straßburg wurde, wie noch erinnerlich, in der Nacht vom 22. zum 23. Oktober v. J. der Apotheker-Provisor Bienhardt in dem Apotheker-locale mit einem schneidigen Instrumente — einem Hackmesser oder einem Beile — ermordet und die Apothekerkasse ihres Inhaltes beraubt. In derselben Nacht wurde auch der Militärposten, Musketier Adels, in Straßburg mit seinem eigenen Gewehr ermordet. Auf dem Thatore wurde ein falscher brauner Bart und ein im Griff feststehendes Messer mit Holzstiel gefunden. Als Stellmacher den Detective Blöß ermordete, trug er gleichfalls einen falschen Bart, dann eine schwarzbraune Tuchkappe mit Tuchschild. Es ist nun sicherlich höchst gravierend, dass auch der Mörder des Apotheker-Provisor in Straßburg als ein Mann geschildert wird, der eine braune Tuchkappe mit Tuchschild getragen hat.

Am 21. November v. J. abends wurde der Banquier J. A. Heilbronner in seinem Geschäftslöcate in Stuttgart und ein dort zufällig anwesender Bekannter des Banquiers Namens Dettlinger von vier jungen Männern, die plötzlich eingedrungen waren, mit bleiernen Hämtern niedergeschlagen. Die Thäter führten dann einen Raub aus und wurden flüchtig. In dem Steckbriefe der kön. Staatsanwaltschaft Stuttgart wird bei der Personbeschreibung eines der Thäter angeführt, dass derselbe über 30 Jahre alt, untersetzt, brünet ist, breites Gesicht, Vollbart und unter dem Mundwinkel eine Warze hat. Bis auf den Vollbart, der wohl falsch gewesen sein dürfte, passt diese Personbeschreibung genau auf Stellmacher; sogar die Warzen, die er an der linken Wange hat, werden als besonderes Merkmal in dem Signalement angeführt. Zwei der Verdächtigen — war fernerhin in dem Steckbriefe zu lesen — sind mit geladenen Revolvern versehen und zum äußersten Widerstande entschlossen. Bei Stellmacher und Kammerer mache man auch in Wien diese Wahrnehmung.

Nebst diesen hier angeführten Verdachtsmomenten sprechen jedoch noch andere weit gravierendere dafür, dass die Annahme, Stellmacher und Kammerer seien auch die Mörder Bienhardt's, Adel's und Heilbronner's, viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Diese Verdachtsmomente anzuführen, müssen wir aber, um dem Gange der Untersuchung nicht vorzugreifen, vorderhand unterlassen. Erwähnen wollen wir aber nur noch zum Schlusse, dass Herr Dettlinger in Stuttgart in der ihm vorgewiesenen Photographie Kammerer's mit aller Bestimmtheit einen der Thäter erkannte.

Das Wiener Landesgericht ist mit dem Sammeln der einschlägigen Daten für diesen zu gewärtigenden anarchistischen Mord-Prozess beschäftigt. Es dürfen aber noch Monate vergehen, ehe an die Formulierung der Anklage gedacht werden kann.

Locales.

(Aus dem Kunstreben.) Die Wiener Kunstchronik veröffentlicht eine sehr anerkennende Befreiung des Malers Alfred Boff, der, einer Laibacher Familie entstammend, in letzter Zeit durch seine

Gemälde die Aufmerksamkeit aller Kunstreise auf sich gezogen hat. Boff ist seinen Naturstudien zumeist in Oberkrain, Kärnten und im Küstenlande obgelegen, und ein gegenwärtig im Künstlerhause ausgestelltes Gemälde, ein Motiv aus Oberkrain behandelnd, ist Gegenstand allseitiger Anerkennung. Im Atelier des Künstlers bemerkten wir auch ein stimmungsvoll behandeltes Triglavbild, welches neben einer Fülle von Studien und Skizzen von dem außergewöhnlichen Fleiße des talentierten Landschaftsmalers zeugt.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit Februar 1884 erliegen beim hiesigen k. k. Postamt nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen können, und zwar an: Coz Carlo in Tessin, Grünschitz Magd. in Marburg, Einwald Theresia in Salzburg, Kuvassag Laura in ?, Kramer Al. in Steinbrück, Kopčevalec in Fiume, Lottmann in Fiume, Vicentini in Ronchi, Napret in Neumarkt, Ušter in Racovati, Ferencák in Munkendorf, Sanec in Neudorf, Aliancic Josef in Rudolfswert, Dvogar Anton in Bjelka (Bosnien), Graf Harrach in Wien, Beckner Heinrich in Rohitsch, Maier J. in Höting bei Innsbruck, Marković in Nassensuß, Miklic in Nassensuß, Stern Philipp in Wien, Stern Rosa in Wien, Wanke Carolina in Wien, Dončić in Laibach, Maichen in Pettau, Bostolz in Linz, Türk in Groß-Laschitz, Bžgan in Prešov, Bertar in St. Ruprecht, Tratar in Nassensuß, Jeršič in Kraainburg, Bauer in Mailand, Staré in St. Fernei, Ponzier in Klagenfurt, Galivsek in Görz, Heingartner in Judenburg, Karne in Nassensuß, Sohnau in Zagreb, Simonic in Tschernembl, Tauber in Watsch, Baraga in Laas (Neudorf), Gemeindeamt St. Peter bei Königsberg, Mivsek in Loitsch, Simonic in Gorni-Tuzla, Flander in Eisenkappel, Stanovnik in Laibach, Buzančić in Littai, Jeskar in Triest.

— (Concert.) Ein Concert der Sängerinnen Södermann hätte besseren Besuch verdient, als dies der Fall war. Die eine der Damen trägt schwedische Lieder recht geschmackvoll vor und die von den Schwämmen vereint zum Vortrage gebrachten Bitherpieden sind mehr denn Duhendware.

— (Theater.) Für die peinvolle Aufgabe am vorigestrigen Tage, unserer Referentenpflicht nachzukommen, brachte uns der gestrige Tag eine Entschädigung. Fräulein Herrmann gab zu ihrem Benefiz eine Operettendramatide, welche Mischung das Ungenue hatte, sie in jedem dieser erzwungenen Einacter hervorragend beschäftigt zu sehen. Alle Theaterbesucher wissen, dass die Operette das beste Menu in der uns vorgelegten Wochenkarte darstellt und in diesem Menu Fr. Herrmann in jeder Richtung am kräftigsten wirkt. Ihre Stimme klingt sympathisch, sie trägt pikant vor, sie hat ein deßagiertes und doch nicht aufdringliches Spiel und brachte alle diese Vorzüge auch gestern zur vollen Geltung. Dass es Sympathiebezeugungen des Publicums für die beliebte Beneficiantin in Hülle und Fülle gab, brauchen wir nicht besonders hervorzuheben, und führen der Vollständigkeit halber auch an, dass sogar drei „Küss“ der Beneficiantin eine Applausaloupe brachten. Wir hätten heute noch vieles zu loben und manches zu tadeln, um aber des Odiums des letzteren enthoben zu sein, endigen wir mit dem beliebten Schlusszitat: Die übrige Darstellung ist bekannt. — ss.

Heute findet das Gastspiel des Fräuleins Lina Stengel, einer Schwester unserer heimischen Kraft Philippine Stengel, statt. Die junge Dame ist eine Wienerin und war bisher im Wiener Stadttheater verwendet. Selbe gibt als Antrittsrolle die „Deborah“ in dem gleichnamigen Schauspiel und spielt morgen die „Desiny“ in Emilia Galotti.

— (Ein neues Buch von Robert Hammerling.) Guten Vernehmen nach wird demnächst ein zweibändiges Werk des berühmten Dichters des „Ahasver“, der „Aspasia“ etc. im Verlag von F. F. Richter in Hamburg ausgegeben werden. Dasselbe soll eine Auswahl von Hammerling's zerstreut erschienenen Prosaarbeiten sein und quasi als Ersatz für eine Geschichte des Lebens und der Entwicklung des Dichters gelten. Wir machen schon jetzt alle Freunde der Hammerlingschen Muße darauf aufmerksam und behalten uns vor, nach Erscheinen des Buches auf dasselbe näher zurückzukommen.

33. Verzeichnis

der freiwilligen Beiträge für das Monument des Dr. Johann Bleiweis Ritter v. Trsteniški.

Übertrag der Summe aus dem 32. Verzeichnisse 1731 fl. 79 fr., Se. Hochwürden Herr Franz Leibnitz, Pfarrer in Mariafeld, 5 fl., zusammen 1736 fl. 79 fr.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung“

Rom, 2. April. „Fanfulla“ meldet: Man glaubt, dass Königspaar werde nach Eröffnung der Turiner Ausstellung nach Berlin gehen, um den Kaiser zu besuchen, worauf der König nach Italien zurückkehren, die Königin aber mit dem Kronprinzen nach Lissabon reisen soll, um daselbst bei ihrer Schwägerin einige Zeit zu verbringen.

Wien, 2. April. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Fürst Nicolaus Brede ist zum Gesandten in Stuttgart ernannt worden.

Wien, 2. April. Ein in der Staatsdruckerei ausgebrochener Brand vernichtete eine große Masse von Stempeln und Papier. Nach einstündiger harter Arbeit wurde das Feuer gelöscht.

Kairo, 1. April. Aus Suakim vom 1. April wird gemeldet: Spione berichten, Osman lagere mit tausend Mann und vielen Anführern von den Stämmen der Ashantis bei Tamanieb und bereite einen Angriff auf die den Engländern befriedeten Stämme vor. In der letzten Nacht näherte sich der Feind Suakim bis auf eine Meile Entfernung und erbeutete Futtervorräte. Mahmud Ali ist mit 100 Mann zur Verfolgung aufgebrochen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Berlösung.

1854er Staatsloste. Bei der am 1. d. M. in Wien im Bankgebäude stattgefundenen 59. Berlösung des Staatslotterie-Anlehns vom Jahre 1854 per 50 Millionen Gulden Conventionsmünze wurden aus den verlosten 42 Serien, und zwar 109 208 323 348 385 470 600 758 767 853 982 1001 1076 1292 1351 1414 1496 1523 1552 1560 1623 1666 2008 2038 2121 2222 2350 2393 2526 2536 2812 2844 2863 2895 3557 3589 3594 3604 3675 3725 3748 und Serie 3944 nachstehende höhere Gewinne gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 100 000 fl. auf Serie 1001 Nr. 4, der zweite Treffer mit 20 000 fl. auf Serie 767 Nr. 32. Auf alle übrigen in den verlosten 42 Serien enthaltenen hier nicht besonders aufgeführten 2098 Gewinn-Nummern fällt der kleinste Betrag von je 300 fl. Conventionsmünze.

Laibach, 2. April. Auf dem heutigen Marte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 22 Wagen und 5 Schiffe mit Holz (50 Cubitmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mit. fl./fr.	Mit. fl./fr.	Mit. fl./fr.	Mit. fl./fr.
Weizen pr. Hektolit.	8 12	8 35	Butter pr. Kilo	— 85
Korn	5 69	6 37	Eier pr. Stück	— 2
Gerste	4 87	5 53	Milch pr. Liter	— 8
Hafer	3 25	3 32	Rindfleisch pr. Kilo	— 62
Halbschrot	—	6 70	Kalbfleisch	— 64
Heiden	5 69	5 87	Schweinefleisch	— 70
Hirse	5 69	5 87	Schöpfenfleisch	— 40
Kulturz	5 20	5 85	Hähnchen pr. Stück	— 55
Erdäpfel 100 Kilo	2 67	—	Tauben	— 18
Linsen pr. Hektolit.	9	—	Heu 100 Kilo	— 223
Erbsen	9	—	Stroh	— 2 5
Zipolen	10	—	Holz, hartes, pr.	—
Kindschnalz Kilo	1 6	—	Käse	7 20
Schweinschnalz	— 84	—	weiches,	4 50
Spie, frisch	— 58	—	Wein, rot., 100 fl.	— 24
— geräuchert	— 72	—	weißer	— 20

Angekommene Fremde.

Am 1. April.

Hotel Stadt Wien. Mermod, Kfm., St. Croix. — Schlesinger, Weißner, Döchau und Prinz, Kaufm., Wien. — Rusch, Kfm., Graz. — Rohnfelder, Kfm., Triest. Hotel Elefant. Laura und Hertha Stauder und Maria Söhr, Concertistinnen, Copenhagen. — Kieser, Kaufm., Schopenhain. — Heymann, Kaufm., Berlin. — Fabiani, Kaufm., Wien. — Hartmann, Kaufm., Graz. — Broz, Weinhandler, Klanjec.

Verstorbene.

Im Spitäle:

Den 31. März. Barthlmä Bajc, Arbeiter, 50 J., Lungentuberkulose. — Theresia Badnjav, Hausbesitzerin, 46 J., Darmstarrh.

Theater.

Heute (gerader Tag) Gastspiel des Fräuleins Lina Stengel vom Stadttheater in Wien: Deborah. Volks-Schauspiel in 4 Akten von Dr. S. H. Mosenthal.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reberichtet	Entfernung nach Gefüllt	Min	Max	Niederschlag in Millimeter im Gefüll
7 II. Mg.	734,93	+ 2,4	windstill			Nebel
2. 2. N.	732,63	+17,8	W. schwach	heiter		0,00
9. " Ab.	732,75	+10,8	S. W. schwach	mondhell		

Morgens Nebel, nicht lange anhaltend, dann heiter, gegen Abend etwas windig; mondhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur + 10,3°, um 2,5° über dem Normale.

Für die Redaktion verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Eingesendet.

Farbige seidene Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Seidenrippe u. Taffete fl. 1,30 per Meter bis fl. 7,20 versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (königl. Hoflieferant) in Bürigh. Wuster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 Kreuzer. (52) 8-2



Depot der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75,000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Söh. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 2. April 1884.

(Nach dem offiziellen Courshatte.)

Staats-Anlehen.	Geb	Ware	Geb	Ware	Geb	Ware	Geb	Ware	Geb	Ware	Geb	Ware			
Rotrente	79.96	80.10	50% Temesvar-Banater	100.26	100.76	Staatsbahnen 1. Emission	180.46	187.60	Actien von Transport-	Silb.-Bahn 200 fl. Silber	143.26	143.56			
Silberrente	81.—	81.15	50% ungarische	101.25	101.76	Silb.-Bahn à 5%	143.20	142.70	Unternehmungen	Silb.-Nordb. Bahn	153.25	153.75			
186er 4% Staatslohe	250 fl.	125.75	194.25	Donaus.-Lohe 5% 100 fl.	114.26	115.—	Ung.-galiz. Bahn	98.60	98.76	(per Stück).	Thell.-Bahn 200 fl. S. W.	249.50	249.50		
186er 4% ganze 500	138.75	137.86	bta. Anleihe 1878, steuerfrei	109.60	—	Diverse Böse	174.26	174.76	Kreditlose 100 fl.	173.25	173.60	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	236.50	236.50	
186er 4% Finstel 100	144.—	145.—	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102.—	103.—	Creditlose 100 fl.	40.25	—	Ruff.-Lepl. Eisenb. 200 fl. S. W.	197.75	198.60	Turman-Kralay 205 fl. S. W.	—	—	
186er Staatslohe	100	172.75	171.25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102.—	103.—	10% Donau-Dampfssch. 100 fl.	111.50	—	Weltbahn 200 fl.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	168.75	169.60
186er 50	50	171.50	171.—	Laibacher Prämien-Anlehen 20 fl.	23.—	24.—	Weltbahn 200 fl.	88.50	—	Weltbahn 500 fl. Silber	168.60	169.50			
Com.-Rentenscheine	per St.	87.—	40.—	(Silber oder Gold)	—	—	Weltbahn 500 fl. Silber	88.50	—	Weltbahn (Raab-Graz) 200 fl. S.	176.—	170.50			
% Dfl. Goldrente, steuerfrei	101.40	101.60	Prämien-Aul. b. Stadtgem. Wien	126.75	127.—	Weltbahn 500 fl. Silber	88.50	—	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—				
Deffter. Rotrente, steuerfrei	95.46	95.60	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—	Donau - Dampfsschiffahrt Ges.	565.—	567.—	Industrie-Aktionen	(per Stück).	—	—			
Ung. Goldrente 4%	121.75	121.90	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—	Deffter. 500 fl. S. W.	565.—	567.—	Gold- und Eisenb. Ges. und	Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—	—			
" " 4%	91.65	91.80	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—	Deffter. 500 fl. S. W.	565.—	567.—	Eisenbahn. Leihg. I. 80 fl. 40%	104.—	104.50				
Wapprente 6%	88.50	88.66	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—	Elisabeth.-Bahn 200 fl. S. W.	232.—	232.50	Eisenbahn. Leihg. I. 80 fl. 40%	104.—	104.50				
Eisenb.-Aul. 1200 fl. S. W. S.	142.26	142.75	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—	Eisenbahn. Leihg. I. 80 fl. 40%	205.—	205.50	Eisenbahn. Leihg. I. 80 fl. 40%	66.50	67.—				
Staatsbahn-Prioritäts	96.50	96.20	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—	Montan-Gesell. österr.-alpine	195.—	196.50	Montan-Gesell. österr.-alpine	66.90	67.20				
Staats-Obl. (Engl. Östb.)	117.50	118.25	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—	Prager Eisen.-Ind.-Ges. 200 fl. S. W.	201.—	201.50	Prager Eisen.-Ind.-Ges. 200 fl. S. W.	119.50	120.—				
vom 9. 1876	106.70	101.10	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—	Waffen-Ges. öst. in W. 100 fl.	—	—	Waffen-Ges. öst. in W. 100 fl.	—	—				
Prämien-Aul. à 100% S. W.	116.76	117.26	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—	Tratfaller Kohlenw.-Ges. 100 fl.	—	—	Tratfaller Kohlenw.-Ges. 100 fl.	—	—				
Leib.-Bieg.-Lohe 4% 100 fl.	114.50	114.80	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—	Devisen	—	—	Devisen	—	—				
Grundb.-Obligationen	(für 100 fl. C. M.).	106.50	—	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—	Anglo-Österr. Bank 200 fl.	116.75	117.25	Deutsche Pläne	59.25	59.40			
50% böhmisches	99.75	100.26	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—	Anglo-Österr. Bank 200 fl.	116.75	117.25	London	121.35	121.55				
50% galizisches	106.—	—	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—	Anglo-Österr. Bank 200 fl.	116.75	117.25	Paris	48.12	48.17				
50% mährisches	106.—	—	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—	Anglo-Österr. Bank 200 fl.	116.75	117.25	Petersburg	—	—				
50% niederösterreichisches	106.—	107.—	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—	Anglo-Österr. Bank 200 fl.	116.75	117.25	Baluton	—	—				
50% oberösterreichisches	106.—	106.—	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—	Anglo-Österr. Bank 200 fl.	116.75	117.25	Catulen	5.68	5.70				
50% kärntnische	104.50	105.60	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—	Anglo-Österr. Bank 200 fl.	116.75	117.25	Anglo-Österr. Bank 200 fl.	9.60	9.61				
50% kroatische inn. slavonische	100.—	102.—	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—	Anglo-Österr. Bank 200 fl.	116.75	117.25	Anglo-Österr. Bank 200 fl.	—	—				
50% liebenburgische	99.75	100.50	Weltbahn 500 fl. Silber	196.—	198.—	Anglo-Österr. Bank 200 fl.	116.75	117.25	Anglo-Österr. Bank 200 fl.	59.80	59.80				

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 77.

Donnerstag, den 3. April 1884.

(1353-3) Kundmachung. Nr. 2054.

Vom 1. I. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, dass die Localerhebungen zum Beufe der Anlegung des neuen Grundbuches für die Steuergemeinde Altfrischach

am 7. April I. J.

in dieser Gerichtskanzlei beginnen.

An diesem und den folgenden Tagen können daher alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Gelegenheit vorbringen.

R. f. Bezirksgericht Gottschee, am 28. März 1884.

(1352-3) Kundmachung. Nr. 2502.

Vom 1. I. Bezirksgerichte Adelsberg wird bekannt gemacht, dass zum Zwecke der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Katastralgemeinde Sevice die Localerhebungen

am 8. April 1884

und an den darauf folgenden Tagen in der Amtsanzlei stattfinden.

Es werden daher diejenigen Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse

ein rechtliches Interesse haben, aufgefordert, an den Erhebungstagen beim gefertigten Bezirksgerichte zu erscheinen, um alles zur Aufklärung der Besitz- und Eigentumsverhältnisse Dienliche vorzubringen.

R. f. Bezirksgericht Adelsberg, am 29sten März 1884.

(1310-3) Kundmachung. Nr. 1444.

Vom gefertigten 1. I. Bezirksgerichte Egg wird hiermit bekannt gemacht, dass, falls gegen die Richtigkeit der zur

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Katastralgemeinde St. Oswald verfassten, hieramts zur Einsicht erliegenden Besitzbogen Einwendungen erhoben werden sollen,

am 15. April I. J.

weitere Erhebungen werden eingeleitet werden. Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, dass die Übertragung von nach § 118 des allgemeinen Grundbuchsgeges ammortifizierbaren Privatforderungen in die neuen Grundbucheinlagen unterbleiben kann, wenn der Besitzer noch vor der Verfassung dieser Grundbucheinlagen, in Ansehung deren ein solches Begehren gestellt werden kann, darum ansucht.

R. f. Bezirksgericht Egg, am 20. März 1884.

Da die Beschäftigtheilungen in den Stationen zumeist schon einige Tage vor Beginn der Deckperiode eintreffen, so werden die Lieferanten verpflichtet sein, den Hengsten die nötige Fourage gleich vom Tage ihres Eintreffens in der Station beizustellen.

Diejenigen Herren Dekontoren und Geschäftsunternher, welche sich an der Lieferung der Fourage für eine oder beide der obgenannten Stationen beteiligen wollen, haben die nach dem vorgeschriebenen Muster verfasste,

(1313-3) Kundmachung. Nr. 2.

Beim 1. I. Staats-Hengsten-Depot zu Graz findet die Sicherstellung des Fouragebedarfes für die nächstjährige Deckperiode, das ist auf die Zeit vom 1. März bis Ende Juni 1885, für nach benannte Beschäftestationen statt.

R. f. Bezirksgericht Adelsberg, am 29sten März 1884.

vorläufig hiergerichts beginnen werden.

Jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, werden aufgefordert, vom obigen Tage an hiergerichts zu erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Gelegenheit vorzubringen.

R. f. Bezirksgericht Laas, am 26. März 1884.

mit einer 50-Kreuzer-Stempelmarke versehene Erklärung längstens

bis Ende Juni d. J.

an das obenannte Depot einzufinden.

Diesen Osserten sind auch die von den Orts- oder Gemeindeworständen bestätigten Marktpreis-Certificate bezüglich jener Artikel beizuschließen, die zum Anbote gelangen.

Das Muster zu dieser Erklärung sowie die Bedingungen bezüglich der Qualität der zu liefernden Artikel können im Beschäftslocallate der betreffenden Stationen eingesehen werden.

(1311-2) Kundmachung. Nr. 2470.

Vom 1. I. Bezirksgerichte Laas wird bekannt gemacht, dass die Localerhebungen behufs Anlegung der neuen Grundbücher der Katastralgemeinden Gradiška, Hitomir und Jeršice

am 15. April 1884

Zene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, werden aufgefordert, vom obigen Tage an hiergerichts zu erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Gelegenheit vorzubringen.

R. f. Bezirksgericht Laas, am 26. März 1884.

Den unter einem hiermit bestellten Curator ad actum Herrn Johann Erker von Gottschee zur weitern Verfügung zugestellt worden.

R. f. Bezirksgericht Gottschee, am 25. Februar 1884.

(13